

Der Mannheimer Kunstverein zeigt in der Schau "Malströme" Werke aus der Dresdner Szene

Risse in der Alltagsrealität



"Wer aus mir trinkt, wird ein Reh" von Cornelia Schleime hinter Hans Scheibs Holzskulptur "Morgen - Die Welle" in der Augustaanlage. © Rinderspacher

Vor dreißig Jahren war die Welt noch übersichtlich: Statt World Wide Web gab es die Mauer, die West von Ost trennte und zwei politische Systeme auseinanderhielt - in den Köpfen und nicht nur geografisch. Damals, 1987, hatte der Mannheimer Kunstverein die Schau "Malstrom" aus dem Westberliner Haus am Waldsee übernommen und präsentierte damit fünf junge Künstler (vier Männer und eine Frau), die alle in Dresden studiert hatten, durch Aufsässigkeit dem DDR-Regime suspekt geworden und nach Berlin-West emigriert waren, was einem gelinden Kulturschock gleichkam.

Spannende Wiederbegegnung

Der Schock, den man allerdings ihren Arbeiten nicht ansah, wurde durchaus auch in der West-Kulturszene empfunden: Da platzten in eine vielfältige, wenn auch langsam ermüdende Avantgarde Leute herein, die Malerei betrieben wie ein halbes Jahrhundert zuvor. Expressionismus angesichts von Beuys, Zero und Konzeptkunst! Rückschritt pur, die fünf "Malstrom"-Künstler waren ja nicht die einzigen.

Unversehens drängten auch noch Sammler und Museumsleute nach vorn, die das alles toll fanden: Endlich war auf Bildern wieder etwas zu erkennen! Und heute? Heute geht alles, es

muss nur Substanz haben. Martin Stather, damals dem Kunstverein noch nicht leitend verbunden, kannte die "Malstrom"-Leute und zog hinter den Kulissen ein paar Fäden, um sie nach Mannheim zu holen. Jetzt hat er sich die Frage gestellt, was aus ihnen geworden ist und sie erneut eingeladen, mit älteren und neuen Werken und in Kooperation mit Christoph Tannert vom Künstlerhaus Bethanien Berlin. Die Galerie Döbele, ohnehin mit Dresdner Künstlern seit Jahrzehnten verbunden, beteiligt sich an dem Projekt mit einer eigenen Schau.

Einfach schöne Bilder

Aus dem "Malstrom" sind "Malströme" geworden. Herausgekommen ist eine Schau mit erstaunlichen, mitunter aufreizenden, aber oft richtig schönen Bildern.

Alle Fünf haben sich auf dem Markt etabliert, wobei der einzige Bildhauer Hans Scheib richtig zum Star wurde mit neurotisch schrillen Figuren, die ans Licht zerrren, was normalerweise unterm Teppich bleibt. Geblieben ist er bei der Kombination weiblicher Aktfiguren mit zähnefletschenden Hunden oder sonstigem Getier, und das ist mehr als das Thema "Die Schöne und das Biest", es ist die Bloßlegung einer Urangst vor Sexualität und Tod. Die nackten Körper haben oft eine keusche Anmut; nicht immer, wie die große Gruppe "Zeus und Europa III" beweist, die als herausfordernder Hingucker mitten im Saal steht: Auf dem grimmig dreinschauenden Stier kniet eine rosige kleine Europa mit obszön emporgerecktem Po.

Mehrdeutige Szenen finden sich ebenso bei Scheibs Kollegen, wenn auch nicht in dieser Zuspitzung. Auch Cornelia Schleime, Meisterin sensibler Linien und Farben, versteht sich auf verdeckte Konflikte. Ihre "Bösen Buben" lassen hinter dem verstockten Kindergesicht bereits die Wut von Erwachsenen ahnen. Und was passiert eigentlich in der Szene "Mund auf, Augen zu"? Klar, da steckt eine priesterliche Hand dem jungen Gläubigen die Oblate in den Mund, aber hinter dem harmlosen Vorgang lauert spürbar ein System aus Dominanz und Abhängigkeit. Wie virtuos aber die Künstlerin ihr Handwerk beherrscht, entdeckt man vor dem Bild "Scirocco", auf dem alles flirrt und zuckt, bis man hinter schützenden Tüchern ein menschliches Gesicht erahnt, "heißer Sandsturm", eingefangen in Malerei.

Zu den Ursprüngen

Bei Ralf Kerbach scheint sich der Aufschrei der Farben, wie er 1988 in der großen "Kreuzigung" ertönte, gelegt zu haben zugunsten von klassischem Helldunkel und einfühlsamen Porträts. Wie delikat setzt er Weiß ein bei dem "Bildnis" (2016), und wie versunken schön ist die "Blaue Stunde" (2017), bei der eine Frau mit dem Feldstecher in die Dunkelheit schaut! Helge Leiberg dagegen verfolgt mit archaischen Figurenkürzeln die Ursprünge unserer Existenz und beruft sich mit der tanzenden, von Textstellen begleiteten Figur im Bild "Das Hohelied" sogar aufs Alte Testament.

Wie wach er aber die Risse in der Alltagsrealität wahrnimmt, zeigt seine aus Schnipseln komponierte "Gespaltene Welt". Stupende malerische Bandbreite bei Reinhard Stangl: Beklemmend dunkle Porträts und Landschaftsansichten sind nur ein Aspekt seines Könnens, er ist ebenso kompetent bei Aktdarstellungen und einfach berückend ästhetisch mit der von hellem Blau und Grün dominierten "Großen Märkischen Landschaft", an der man sich kaum sattsehen kann.

Die Ausstellung im Kunstverein und der Galerie Döbele

- Die Schau "Malströme" wird an diesem Sonntag, 17 Uhr, im Mannheimer Kunstverein, Augustaanlage 58, eröffnet und dauert **bis 20. August** (Di bis So 12-17 Uhr).
- Die fünf Künstler, die sich aus dem Studium in Dresden (damals DDR) kannten und später in West-Berlin wieder fanden, bilden **keine klassische Gruppe**, sondern wurden 1986/87 unter dem Ausstellungstitel "Malstrom" in Berlin und im Mannheimer Kunstverein vorgestellt. Es handelt sich um die Künstler Ralf Kerbach, Helge Leiberg, Hans Scheib, Cornelia Schleime und Reinhard Stangl.
- Die Galerie Döbele Kunst Mannheim (Leibnizstraße 26, Oststadt) begleitet die Schau mit einem eigenen Programm. "**Trotz alledem**" zeigt hier kleinere Formate (Bilder, Papierarbeiten und Skulpturen) der fünf Künstler, mit denen Döbele seit Jahrzehnten verbunden ist (Eröffnung heute, 19 Uhr, mit den Künstlern und einem sommerlichen Festabend; bis 26. August, Do/Fr 14-19 Uhr, Sa 12-16 Uhr).

Christel Heybrock (hey)

© Mannheimer Morgen, Samstag, 22.07.2017